



„Die größte Leistung erbrachten meine Eltern. Wir sieben Kinder konnten alle auf höhere Schulen gehen“

APA, FRITZ, ORF (2), MELBINGER

## KÄRNTNER DES TAGES

# Ein Historiker, der Geschichte schreibt

Stefan Karner (57), aus Völkermarkt stammender Wissenschaftler von Weltrang, setzt wieder zum Brückenbau zwischen den Kärntner Volksgruppen an.

THOMAS CIK

**W**enn Stefan Karner zum Erzählen ansetzt, beginnt Geschichte zu leben. Begeistert, wortreich und dennoch streng an den Fakten, schildert er historische Momente geradezu so, als wäre er dabei, ja mittendrin gewesen. „Das Treffen zwischen Kennedy und Chruschtschow 1961 in Wien, war mehr als ein Gespräch der Chefs zweier Supermächte“, beginnt der Professor für Zeitgeschichte an der Uni Graz und schweift aus: „Dieser Gipfel stiftete österreichische Identität, machte Wien zum Ort

der Begegnung zwischen Ost und West.“ Und am Ende sei es sogar der Grundstein für die Uno-City gewesen, gibt Karner mit leuchtenden Augen Einblick in sein nächstes Forschungsprojekt und zeigt zugleich auf, dass Geschichte nie ohne Folge und Wirkung betrachtet werden darf.

Folgenreich, das war auch seine Russlandreise 1990 – die zweite, nachdem er als Russisch-Student in den 70ern schon einmal in Moskau war. Als erster westlicher Wissenschaftler konnte er in Kreml-Archive Einsicht nehmen und damit Angehörigen tausender österreichischer Wehrmachtssoldaten Gewissheit über deren Verbleib und Ableben verschaffen. Gleiches machte er jetzt auf umgekehrtem Wege und übergab die Daten von über 35.000 in Österreich gefallener Sowjets an den russischen Botschafter. „Die Menschen haben ein Recht auf Gewissheit. Nichts ist schlimmer, als nicht zu wissen, was mit Angehörigen passiert ist“, so Karner, der auch Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung ist. In einem Fall war es jedoch

## KÄRNTNER, ÜBER DIE MAN ...

### ... spricht

**Valentin Inzko**, hoher Repräsentant für Bosnien, soll den Rat der Kärntner Slowenen aus der Sackgasse führen.

**Eva Altenmarkter-Fritzer** leitet das „Dorfservice“ in Oberkärnten, eine europaweit einzigartige Sozialinitiative.

### ... diskutiert

Schulreferent **Uwe Scheuch** hat angekündigt, die Anzahl der Klassen in Volks- und Hauptschulen zu verringern.

KAC-Präsident **Karl Nedwed** verfolgt ein Eishallenprojekt bei Minimundus. Es gäbe Investoren, sagt er.

### ... staunt

**Peter Jost**, Klagenfurter Magistratsdirektor, löste einen Polizeieinsatz aus, weil er Akten aus dem Rathaus schaffen wollte. **Alexandra Kohlmaier** sucht über Facebook ihren Onkel Heinz Ladstätter, der seit 1988 spurlos verschwunden ist.





Karner und Ehefrau Linde, mit der er in Graz lebt



Franz Steeg, der letzte Kriegsheimkehrer

### ZUR PERSON

**Stefan Karner**, geboren 1952, wuchs als eines von sieben Kindern auf einem Bauernhof in der Nähe von Völkermarkt auf. Er studierte Geschichte und Russisch und habilitierte sich 1985.

**Auszeichnungen.** Österreichischer Wissenschaftler des Jahres (1995), Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (2005), Großes Ehrenzeichen des Landes Kärnten (2005).

**2005** war er Leiter der Ausstellung „Österreich ist frei!“ auf der Schallaburg.

**Hobbies.** Karner malt Ikonen, spielt Ziehharmonika und baute sich selbst ein Holzhaus im Lachtal.



Als Mediator konnte er Heimat- und Slowenenverbände auf das „Karner-Papier“ einen

FRITZ

der Historiker selbst, der Geschichte schrieb. „Bei den Recherchen sind wir auf den Burgenländer Franz Steeg gestoßen, der 60 Jahre nach seiner Gefangennahme noch immer in Weißrussland lebte.“ Steeg, damals ob seiner Krebserkrankung von der örtlichen Medizin schon aufgegeben, konnte nach Österreich gebracht und hier geheilt werden. Seinen Lebensabend verbrachte er in seiner alten Heimat.

### Ortstafel-Mediator

Als von Wolfgang Schüssel und Jörg Haider bestellter Vermittler zwischen den Ortstafelfronten blieb dem Sohn einfacher Bauern aus St. Jakob bei Völkermarkt der Eingang in die Geschichtsbücher hingegen verwehrt – bisher zumindest. In zahlreichen öffentlichen Diskussionen machte er sich gemeinsam mit Vertretern von Slowenen- und Heimatverbänden im Rahmen der Konsensgruppe für eine Ortstafellösung stark. 2006 scheiterte der auf dem „Karner-Papier“ beruhende Gesetzesvorschlag im Parlament in letzter Sekunde: durch die Ablehnung der Bundes-SPÖ. In

Kärnten wurde er von allen Parteien, den Kirchen und Interessensvertretungen, ausgenommen den Rat der Kärntner Slowenen, mitgetragen. Auszeichnungen und Preise für die Konsensgruppe folgten, ein Einlenken der Politik allerdings nicht.

Jetzt hofft auch er, dass mit Valentin Inzko als neuer Obmann des Rates der Kärntner Slowenen wieder Vernunft und die Dynamik in die Ortstafeldebatte kommt. „Ich kenne und schätze Inzko schon lange. Er verbindet Weite mit Tiefe, kann aus der Enge herausführen, dem Rat ein offenes Gesicht geben. Und er hat die Autorität, einen vernünftigen Kompromiss auch gegen die Hardliner im Rat durchzusetzen.“ Karner zitiert Boris Pasternak: „Wer die Wahrheit sucht, muss auch mit all denen brechen, die diese nicht lieben.“

Um die Paradoxie des Kärntner Slowenentums weiß der 57-Jährige aus der eigenen Familie. „Obwohl ich in Slowenisch maturiert habe, konnte ich es nie sprechen. Und passiv habe ich es auch nur von meinem Großvater gelernt – einem ausgewiesenen Deutsch-

kärntner wohlgemerkt.“ In der vergangenen Woche erlebte man Karner wieder voll des für ihn typischen Tatendrangs. Er präsentierte als Mitherausgeber das Österreichische Jahrbuch für Politik, stellte ein Buch zu jüdischen Österreichern vor, die über Lettland emigrieren mussten, und eröffnete die Satelliten-Ausstellung in Fehring. Dennoch spricht er aus, dass für ihn die vergangenen Monate nicht leicht waren. Ein schwerer Hörsturz ließ ihn erkennen, dass er mehr auf seinen Körper hören sollte. Im Mölltaler Rangersdorf fand er Ruhe und Abstand. „Dinge, die mir nicht wichtig sind, lasse ich nicht mehr an mich heran.“

### Journalisten-Ausbildner

So bleibt mehr Zeit für die Familie und die zwei Enkelkinder, für die Berge und die Ausbildung junger Journalisten, die er als Leiter des Medien-Lehrgangs der Uni Graz seit Jahren vorantreibt. Wen er selbst gerne interviewen würde? „Alexander den Großen. Er hat vorgezeigt, wie man die Kulturen des Orients und Okzidents verbinden kann.“